



Öffentliche Wissenschaft

Die wichtigste Währung in der Wissenschaft sind Zitationen. Sie fallen einem nicht in den Schoß. Je angesehener die Zeitschrift, je renommierter der Verlag, desto aufwendiger die Überprüfung der Manuskripte. Trotz mancher Kritik: An Zitationen wird man gemessen, bekommt gute Jobs, darf unterrichten.

Auch für das WZB ist diese Währung wichtig. Aber unser öffentlicher Auftrag geht viel weiter. Wir wollen gesellschaftliche Debatten anregen, Vermutungen und Scheinwahrheiten mit Fakten begegnen, Stellung beziehen. Der öffentliche Diskurs ist lebensnotwendig für die Sozialwissenschaften. Leicht ist diese Öffentlichkeit nicht zu erreichen. Das Interesse der Medien muss geweckt werden. Die Forschenden müssen sich auf Verknappung und Erklärung einlassen. Das kostet Zeit, für die eigene Karriere bringt es meist nichts.

Und es kann noch schlimmer kommen. Dann droht der öffentliche Auftritt das wissenschaftliche Werk zu schädigen. Nicht etwa durch neue, von den Gutachtern übersehene Punkte oder durch das Schärfen der Argumente in der öffentlichen Debatte. Nein, ganz einfach weil die Erkenntnisse den normativen Vorstellungen nicht entsprechen. So ist dies nun dem ausgewiesenen WZB-Migrationsforscher Ruud Koopmans geschehen. Einige Studierende haben eine Kampagne gestartet, die von manchem Medium aufgenommen und von einzelnen Wissenschaftlern unterstützt wird. Ohne sich einer inhaltlichen oder methodischen Diskussion zu stellen, wird mit großer Geste kritisiert, Koopmans dränge sich den Medien auf, und fordert, er müsse jede Verkürzung oder verzerrenden Missbrauch seiner Aussagen durch Dritte unterbinden.

Dieses Pfui aus der eigenen Profession ist für alle gefährlich. Die Sozialwissenschaften überleben nicht, wenn sie in der begrenzten Welt der *peer-reviewed journals* gefangen bleiben.

Jutta Allmendinger